

# Wolfgang Kommer: Vier Geburtstage

## 5.12.2018

Die Sonne scheint.

Er sieht fast nichts.

Alles ist hell.

Ein Schatten vor dem Vorhang. Die Gestalt erinnert ihn an eine längst vergangene Zeit.

„Heute schauen Sie aber wieder gut aus! Ich hoffe, Sie haben gut geschlafen. Ich wünsche Ihnen einen wunderbaren Tag!“

Er lächelt.

## 5.12.1918

Alles ist zerstört.

Keiner hat Hoffnung.

Eine junge Frau liegt im Bett und brüllt.

Dann das Wimmern eines Neugeborenen.

Glücklich schmiegt sie ihr Kind an sich.

## 5.12.1943

Geburtstag in Venedig!

Sie haben Spaß in der Stadt: Lachen, Wein, Frauen.

Dazu noch die wunderbare Atmosphäre: Was würde seine Familie zu Hause sagen, wenn er von den Kanälen und Palazzi schildern würde?

Zeitig in der früh raucht er eine Zigarette, schaut verträumt auf die Oberfläche eines der schmalen Kanäle. Wieder eine Schöne! Er lächelt sie an. Sie lächelt zurück. Er spürt seine Erregung aufsteigen und geht näher zu ihr. Ein zu schüchterner Blick.

Sie ist zu jung.

Na ja.

Er will weitergehen.

Fast herausfordernd lächelt sie ihn an, wendet sich dann abrupt ab und kniet sich auf den Boden. Als wäre es vollkommen normal, beginnt sie mit einer rötlichen Kreide ein Muster auf dem Boden zu zeichnen. Er hat seit seiner Kindheit nichts mehr gezeichnet, seitdem dazu auch keine Lust gehabt. Jetzt reizt es ihn.

Er hält ihr seine Hand hin. Sie gibt ihm die Kreide. Er führt das Muster weiter, zeichnet zuerst zaghaft vorsichtig. Sie hat auf einmal eine weiße Kreide in der Hand und zeichnet in seine Zeichnung hinein. Er füllt eine Fläche aus, malt wilder, dann wieder sanft. Sie zaubert einen Hauch von Weiß über seine Striche.

Er betrachtet sie fasziniert. Alles in ihr Wachheit und Lächeln.

„Ciao!“

Plötzlich ist sie weg.

Eine Stunde später erhält er seinen Befehl.

Natürlich haben sie gewusst, dass sie nicht aus Vergnügen nach Venedig gefahren sind. „Judenfrei“ – dieses Wort klang für ihn damals so positiv. Er würde nachher nie reden können über das, was sie an diesen Tagen getan haben. Alle wollten sie nicht davon reden, nicht von ihren Taten, nicht von ihren Gefühlen, sicher nicht von den Menschen, die sie gefangen genommen haben.

Und nie, wirklich absolut nie, würde er von dem Blick des Mädchens erzählen wollen. Sie war schon gefangen genommen und stand verängstigt mit anderen Jugendlichen und Frauen in einer Gruppe bereit zum Abtransport.

Er sieht in ihre Augen.

Sie sieht in seine Augen.

Nein, darüber würde er nie, nie, nie jemandem erzählen.

## 5.12.1968

Der Ausflug war nett gewesen. Das Backendl hat geschmeckt und er hatte ein bisschen zu viel Bier getrunken. Seine Frau und seine beiden Kinder wollten ihn zum Geburtstag richtig verwöhnen. Er war wirklich neugierig, welches Geschenk sie für ihn ausgesucht hatten.

Alle grinsten ihn erwartungsvoll an.

„Du hast schon so oft, davon geredet.... Du wolltest wieder hin: Venedig!“

Er wusste nicht, wie er normal wirken sollte, also wie jemand, der sich freut. Er hatte wenig von der damaligen Zeit geredet. Irgendetwas hatte er von Kunstwerken gesprochen, die vor den Kriegshandlungen geschützt werden sollten.

Später hatte er sich Bücher über Venedig besorgt und auch wirklich über Kunstwerke darin gelesen. Gesucht hatte er immer nur sie.

Er hat sich in die Volkshochschule einschreiben lassen und malen gelernt. Seine Lehrerin hatte sich gewundert, als er nur mit roter und weißer Kreide malen wollte. Er hatte es ihr nicht erklärt.

„Dank euch! Ich weiß gar nicht was ich sagen soll... Bella Venezia!“

## 5.12.1993

„Alles Gute zum Geburtstag, Opi!“ Seine Enkeltochter gibt ihm einen dicken Schmatz auf die Wange Sie ist ein süßes Mädchen.

Im italienischen Restaurant gönnt er sich eine Platte mit Fischen und Meeresfrüchten. Für den Abend ist eine Loge in der Oper reserviert, irgendetwas von Verdi. Seine Familie glaubt, dass er in den letzten Jahren italophil geworden ist.

Ja, er hat sich mit italienischer Geschichte beschäftigt. Er wollte endlich wissen, was damals passiert ist. Und er wollte wissen, was es davor gegeben hat, was es dann nicht mehr gegeben hat.

Und er hatte Italienisch gelernt. Allen hatte er erzählt, dass das so eine schöne Sprache ist und schließlich könnte er sich dann beim Italienurlaub leichter das Essen bestellen. Das ist wirklich praktisch!

In Wirklichkeit wollte er nur wissen, was sie in dem einen Moment gesagt hatte. Damals als sie dastand, als sich ihre Blicke kreuzten, als er erkannte, was er da tat. Ihm schossen Tränen in die Augen, da hatte sie einen Satz gehaucht. Der Klang ihrer Stimme hatte sich tief in sein Gedächtnis eingegraben. Jahrelang hatte er versucht herauszubekommen, was sie denn da gesagt hatte. Aber er konnte die erinnerten Laute nicht in Worte fassen.

Zufällig hatte er vor Jahren eine Kirche in Caorle besichtigt, in der gerade ein Gottesdienst stattfand. Er wusste, dass Besichtigungen während Messen eigentlich nicht vorgesehen sind, aber egal und - da war die Lautfolge wieder. Diesmal verstand er es gleich: „Terra, non coprire il mio sangue!“

Er hatte dann gesucht, was das bedeutet. In der Bibel leidet ein gewisser Ijob und meint dann: „O Erde, deck mein Blut nicht zu!“

Er wendet sich von seinen Erinnerungen ab und prostet seiner Frau zu.

„Alles Gute zum Geburtstag, mein Schatz!“

---

Wolfgang Kommer  
0650 / 36 07 639  
w.kommer@gmx.at